

Forschung

Die Armeeabschaffungsinitiative der Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA) von 1989

Ein Überblick über den Abstimmungskampf, die Ursachen für die hohe Zustimmung und die Folgen der Initiative



OLIVIER FELBER

Abstract

In 1989, the Swiss electorate voted on an initiative that called for nothing less than the abolition of the armed forces. Behind the bill was the Group for a Switzerland without an Army (GSwA). When the GSwA was founded in 1982, the geopolitical situation was very tense. Seven years later, with an impressive voter turnout of 69,2 percent, a surprising 35,6 percent of the electorate voted in favor of the initiative. Reasons for this succès d'estime were the improving global political situation, domestic political scandals, social changes, growing criticism of the armed forces as well as the GSwA's voting campaign and mobilization strategy. Although the initiative got rejected, it likely still had an impact. Its precise effect, however, is the subject of debate. It is generally believed that the armed forces had to face up to the public discourse while it was also subjected to

more criticism, although approval did not decline in the long term. Concerning army reforms and military budget, the influence of the vote was considered more controversially. Some attribute a major role to the initiative, while others emphasize the importance of geopolitical changes. The introduction of civilian service in the following years was probably influenced by various developments like the end of the Cold War and the unexpectedly high level of support for the GSwA initiative. The result demonstrably influenced the GSwA itself. Thus, after their success, they felt encouraged to continue their involvement in the form of referenda and initiatives. The group's prestige abroad also increased. The GSwA probably influenced foreign organizations that demanded the abolition of the army in their countries, as there were contacts among those groups.

Schlüsselbegriffe Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA); Friedensbewegung; Antimilitarismus; Armeeabschaffung; Volksinitiative

Keywords Group for a Switzerland without an Army (GSwA); peace movement; antimilitarism; abolition of the armed forces; popular initiative

Einleitung

Wenn heute jemand die Abschaffung der Schweizer Armee fordert, dürfte das spätestens seit dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine vom 24. Februar 2022 in grossen Teilen der Gesellschaft Irritation und Ablehnung hervorrufen. Es wäre aber nicht das erste Mal, dass in der Schweiz während einer geopolitischen Krisenzeit die bewaffnete Landesverteidigung in Frage gestellt wurde.

Ähnlich angespannt war die weltpolitische Lage zu Beginn der 1980er-Jahre. Die Sowjetunion marschierte 1979 in Afghanistan ein, der 1980 gewählte US-Präsident Ronald Reagan verfolgte eine Politik der Stärke gegenüber dem Ostblock und in ganz Westeuropa engagierten sich pazifistische Gruppierungen gegen die Stationierung amerikanischer Mittelstreckenraketen in Europa.¹ In dieser Zeit wurde am 12. September 1982 in Solothurn die Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA) gegründet.² Ihr Ziel ist die Abschaffung der Schweizer Armee, was sie mit einer Volksinitiative erreichen will.³ Wenngleich die erste Initiative 1989 in der Volksabstimmung scheiterte, hat 1982 wohl kaum jemand erwartet, dass ihr ein Drittel der Stimmbevölkerung zustimmen wird.

Im Rahmen meiner Masterarbeit⁴ befasste ich mich mit verschiedenen Aspekten der ersten Armeeabschaffungsinitiative, unter anderem mit der Abstimmungskampagne der GSoA, den Reaktionen in der Schweiz, den Gründen für die unerwartet hohe Zustimmung sowie den möglichen Folgen der Initiative. In diesem Artikel werden einige dieser Themenblöcke wiedergegeben, wobei der Fokus auf den Gründen für die unerwartet hohe Zustimmung und den Auswirkungen der Abstimmung liegt.

«Zur ersten Armeeabschaffungsinitiative und über die GSoA gibt es nur wenig Forschungsliteratur.»

Zur ersten Armeeabschaffungsinitiative und über die GSoA gibt es nur wenig Forschungsliteratur. Für die Beantwortung dieser Fragestellungen arbeitete ich deshalb in erster Linie mit den Unterlagen der GSoA im Schweizerischen Sozialarchiv. Dort finden sich die Protokolle, die Korrespondenz und die Publikationen der Gruppe wie auch die im GSoA-Jahrbuch gesammel-



OLIVIER FELBER, MA, studierte Geschichte und Politikwissenschaft an der Universität Bern. Er absolviert derzeit ein Praktikum im Archiv für Agrargeschichte in Bern.
E-Mail: olivier.felber@bluewin.ch

ten Zeitungs- und Zeitschriftenartikel über die Abstimmung. Diese Quellenbestände dürften bislang kaum ausgewertet worden sein.

Die Initiative und die Koalitionen Die GSoA machte sich bald nach ihrer Gründung daran, eine Initiative zur Armeeabschaffung zu erarbeiten. So wurde an der ersten Vorstandssitzung eine Arbeitsgruppe gegründet, welche verschiedene Initiativtexte entwerfen sollte.⁵ Am 30. September 1984 befand die Vollversammlung über den Initiativtext und entschied, die Initiative am 21. März 1985 zu lancieren.⁶

Die Initiative «Für eine Schweiz ohne Armee und für eine umfassende Friedenspolitik» beinhaltete zwei Punkte: Die Abschaffung der Armee und die Entwicklung einer «umfassenden Friedenspolitik». Letztere sollte «die Selbstbestimmung des Volkes» stärken sowie «die Solidarität unter den Völkern» fördern.⁷ Wie genau sich die GSoA die umfassende Friedenspolitik vorstellte, wurde jedoch kaum konkret beschrieben. Bei der Initiative handelte es sich um das erste Volksbegehren in der Schweiz, das die Abschaffung der Armee verlangte. Darüber nachgedacht wurde aber schon früher. Gaspere Martignoni beispielsweise, ein Katholik-Konservativer aus dem Tessin, thematisierte bereits in einem 1894 erschienen Buch über Militarismus die Möglichkeit, die Schweizer Armee mit einer Volksinitiative aufzulösen.⁸

Mit ihrem Anliegen stand die GSoA zunächst weitgehend allein da. Auch in der Friedensbewegung war die Initiative umstritten, da sie einigen Exponenten zu radikal war.⁹ Bei der Unterschriftensammlung halfen die JUSO, die Sozialistische Arbeiterpartei (SAP), die Revolutionäre Sozialistische Jugendorganisation (RSJ), die Grüne Alternative Schweiz, zwei Sektionen der Progressiven Organisationen der Schweiz (POCH) sowie die SP Uster.¹⁰

Mit der Zeit wurde die Akzeptanz im linken Lager für das Anliegen grösser. Im Abstimmungskampf unterstützten auch die POCH, die Partei der Arbeit (PdA), einzelne SP-Sektionen, das Grüne Bündnis, mehrere

Sektionen der Grünen Partei und ein kantonaler Landesring der Unabhängigen (LdU) die Initiative. Auf Ablehnung stiess die Vorlage hingegen bei den bürgerlichen Bundesratsparteien CVP, FDP und SVP sowie bei der Liberalen Partei der Schweiz (LPS), der Nationalen Aktion gegen die Überfremdung von Volk und Heimat (NA), der Autopartei (AP), dem LdU und der Evangelischen Volkspartei (EVP).¹¹ In der SP gab es grosse Differenzen bezüglich der Initiative, weshalb der Parteitags Stimmfreigabe beschloss.¹² Die Grüne Partei gab trotz Sympathien für die Vorlage keine Stimmempfehlung ab.¹³

Der Abstimmungskampf, das Ergebnis und die Reaktionen

Dass der Abstimmungskampf gehässig verlaufen könnte, deutete sich bereits bei der Parlamentsdebatte an. Die beiden SVP-Nationalräte Hans-Ulrich Graf und Reinhard Müller bezichtigten die Initianten und Initiantinnen unter anderem des Landesverrats.¹⁴ Auch im Abstimmungskampf herrschte eine angespannte Atmosphäre. Die GSoA wurde laut Buomberger oft mit «Hass und Verachtung» gestraft.¹⁵ Tanner sprach von einem «Kesseltreiben» gegen die Gruppe.¹⁶ Auch die GSoA klagte 1989 über eine zunehmende Unterdrückung.¹⁷ Die Zusendungen an die GSoA enthielten oft beleidigende Inhalte, so wurden die Mitglieder als «Landesverräter» bezeichnet oder es wurde ihnen gar der Tod gewünscht.¹⁸ Andreas Gross und Josef Lang, zwei prominente Mitglieder des Ausschusses, erhielten laut Eigenaussage viele «(Mord-) Drohungen».¹⁹ Gleichzeitig gab es teilweise einen

freundlichen Umgang der beiden Lager. So trafen einige GSoA-Mitglieder Bundesrat Kaspar Villiger²⁰ und SP-Nationalrätin Lilian Uchtenhagen verwies neben der Verachtung gegenüber der GSoA auch auf «gelegentlich echtes Hinhören und so etwas wie Respekt vor einer Minderheitsmeinung».²¹

Das Abstimmungsbüchlein zeigt die verschiedenen Argumentationsweisen auf. Die GSoA war der Ansicht, dass ein Krieg in Europa für die Schweiz kaum überlebbar sei. Die Armee könne in diesem Fall nichts bewirken. Auch gegen andere Gefahren sei sie machtlos. Die

«Mit ihrem Anliegen stand die GSoA zunächst weitgehend allein da. Auch in der Friedensbewegung war die Initiative umstritten, da sie einigen Exponenten zu radikal war.»

Schweiz werde von niemandem militärisch gefährdet, weshalb sie zur globalen Abrüstung beitragen solle, anstatt Unmengen an Geld in die Landesverteidigung zu investieren. Der Bundesrat betonte hingegen die Unsicherheit der geopolitischen Lage. International sei die Schweiz zudem verpflichtet, ihre Neutralität militärisch verteidigen zu können. Mit der Abschaffung der Armee würde ein sicherheitspolitisches Vakuum entstehen, was gefährlich sei. Der Bundesrat betonte auch die volkswirtschaftliche Bedeutung der Armee und ihren Nutzen bei nichtmilitärischen Ereignissen wie Katastrophen.²²

Die Abstammungskampagne der GSoA sollte möglichst viele Personen motivieren und es ihnen ermöglichen, eigene Aktivitäten durchzuführen.²³ Der Abstimmungskampf sollte dezentral erfolgen.²⁴ Die GSoA wollte «die farbigste und kreativste Kampagne machen», welche die Schweiz je erlebte.²⁵ Oberst Dominique Brunner, ein Initiativgegner, attestierte der GSoA, dass sie «phantasievoll und voller Einfälle» war.²⁶

Die Kampagne der GSoA beinhaltete 1989 die Durchführung «Hunderte[r] von Veranstaltungen, Happenings und GSoA-Festivals» durch die Regionalgruppen.²⁷ So fand vor dem Bundeshaus das «Stop the Army»-Festival statt, das erste grosse Musik- und Kultur-Polit-Festival in der Schweiz, bei welchem Bands musizierten.²⁸ Die GSoA ging von 15 000 bis 20 000 Teilnehmenden aus.²⁹ Aus dem Umfeld der GSoA wurden verschiedene Bücher zur Armeeabschaffung publiziert und über die Kanäle der GSoA vertrieben.³⁰ Zu nennen ist hierbei insbesondere das Werk «Schweiz ohne Armee? Ein Palaver» von Max Frisch.³¹ Für die Kampagne wurde auch Musik wie der «Stop the Army»-Sampler produziert.³² Daneben beteiligte sich die GSoA an den Gegenveranstaltungen zur «Übung Diamant», den Erinnerungsfeierlichkeiten zum 50. Jahrestag der Mobilmachung 1939. Diese Aktivitäten bildeten für die Weltwoche den «Höhepunkt» der Kampagne.²⁶

Nach einem emotionalen Abstimmungskampf kam es endlich zur Volksabstimmung. Am 26. November 1989 stimmten 35,6 Prozent der Stimmbevölkerung der Initiative zu. In den Kantonen Genf und Jura stimmte sogar eine Mehrheit Ja. Die Stimmbeteiligung betrug hohe 69,2 Prozent.³³ Aus Sicht der GSoA war dies ein exzellentes Resultat, denn im November 1989 betrach-

tete der Vorstand einen Ja-Anteil von 20 bis 25 Prozent als «gutes Ergebnis».³⁴

Die Reaktionen in der Schweiz fielen sehr unterschiedlich aus. In der Presse dominierten jedoch die Stimmen, die das Ergebnis der GSoA würdigten. Für die Basler Zeitung (BAZ) war es eine «überraschend grosse Ablehnung der Armee».³⁵ Manche Journalisten bezeichneten den Ausgang als «staatspolitisches Erdbeben»³⁶ oder als «historische Sensation»³⁷. Die GSoA war ebenfalls sehr glücklich über das Resultat.³⁸ Bundesrat Villiger hingegen war enttäuscht vom Ergebnis.³⁹ In der Presse gab es aber auch Beiträge, die beide Seiten als Sieger bezeichneten.⁴⁰ Die NZZ betonte gar, dass die Armeebefürworter und -befürworterinnen «eine klare Mehrheit» bildeten.⁴¹

Mauerfall, Skandale und Denkmäler oder eine erfolgreiche Kampagne? Gründe für die hohe Zustimmung

Für die überraschend hohe Zustimmung zur Initiative dürften verschiedene Gründe eine Rolle gespielt haben. Das Anliegen der GSoA wurde wahrscheinlich vom geopolitischen Kontext beflügelt. Laut Bühlmann et al. beeinflusst die Aussenpolitik die Sicherheits- und Militärpolitik stark.⁴² 1989 brach der Ostblock zusammen, der Kalte Krieg entspannte sich und die Berliner Mauer fiel kurz vor dem Urnengang. Gemäss Tanner und Spillmann et al. half dies der Initiative.⁴³ Für Bundesrat Villiger war dies einer der Gründe für das starke Abschneiden des Volksbegehrens.⁴⁴ In der GSoA war man ebenfalls dieser Meinung: Gross sagte, dass die Volksinitiative in einem «Wellental» geplant wurde und «in einer politischen «Hochzeit» an die Urne kam».⁴⁵

Die innenpolitischen Skandale in diesen Jahren dürften auch für die Abstimmung relevant gewesen sein. Tanner verwies etwa auf den Fichenskandal und die generelle Malaise in der Schweiz, die der Initiative halfen.⁴⁶ Beim Fichenskandal wurde bekannt, dass etwa 700 000 Personen, Organisationen oder Ereignisse vom Nachrichtendienst bespitzelt wurden.⁴⁷ Skeptischer sah dies hingegen Lang, da der Bericht zu spät veröffentlicht wurde, um das Ergebnis zu beeinflussen.⁴⁸ Laut der Nachbefragung fällten auch nur acht Prozent der Abstimmenden ihre Entscheidung in den Tagen vor dem Urnengang.⁴⁹ Gut nachweisbar ist der Einfluss der Staatsverdrossenheit, wie sie von Heller und

Heizmann sowie Spillmann et al. vorgebracht wurde⁵⁰: Die Nachbefragung zeigte, dass Personen mit Regierungsvertrauen die Initiative zu 80 Prozent ablehnten, Personen ohne Vertrauen in den Bundesrat hingegen mit 61 Prozent Ja stimmten.⁵¹ Die damalige Krisenstimmung dürfte der GSoA also geholfen haben. Die «Übung Diamant», von manchen als Mobilmachung gegen die Initiative kritisiert⁵², war laut der GSoA zudem ein «Bumerang» für das EMD.⁵³

Als weitere Erklärung für die unerwartet vielen Ja-Stimmen wurden auch die gesellschaftlichen Veränderungen genannt, so von Longchamp und Karl Haltiner.⁵⁴ Die Nachbefragungen verdeutlichen dies, da die 20- bis 30-Jährigen zu 60 Prozent Ja stimmten, die 30- bis 39-Jährigen zu 50 Prozent Ja und die über 60-Jährigen zu 87 Prozent Nein.⁵⁵ Erklärt wird dies mit den unterschiedlichen Wertevorstellungen, da Personen mit postmaterialistischen Werten der Initiative eher zustimmten und solche mit materialistischen Werten stärker dagegen waren.⁵⁶ Daneben spielten weitere Faktoren eine Rolle: Sozial- und Umweltfragen wurden zunehmend als wichtiger bewertet als die militärische Sicherheit, da nichtmilitärische Gefahren als bedeutsamer beurteilt wurden⁵⁷, und im Erwerbsleben wurden Armeekarrieren weniger relevant.⁵⁸

In den 1980er-Jahren nahm die Kritik an der Armee stark zu.⁵⁹ Die Militärausgaben wurden vermehrt als zu hoch beurteilt, die Armee wurde als Herrschaftsinstrument der Mächtigen angesehen.⁶⁰ Die Nachbefragung zeigte, dass Armeekritik zentral für ein Ja war: 31 Prozent der Ja-Stimmenden begründeten ihr Ja mit den zu hohen Militärausgaben, 15 Prozent wollten hauptsächlich Reformen und 15 Prozent wünschten sich vorrangig eine umfassende Friedenspolitik.⁶¹

Ein Motiv für einige Ja-Stimmen dürften das Erteilen eines Denkkzettels und Proteststimmen gewesen sein, wie es in den Medien oft aufgeführt wurde.⁶² Ein Hauptmann berichtete, dass die Hälfte seiner Kompanie die Initiative befürwortete. Die meisten davon wollten aber bloss «einen Denkkzettel» erteilen und waren nicht grundsätzlich gegen die Armee.⁶³ Bundesrat Villiger sprach ebenfalls von «Denkkzettel-Stimmen».⁶⁴ In der GSoA sah man dieses Argument kritisch: Gross meinte, dass die Gegenseite ja vor diesem «Denkkzettel-Ja» warnte.⁶⁵ Spillmann et al. waren hingegen der Ansicht, dass viele die Armee nicht abschaffen, sondern

einen Denkkzettel verpassen wollten.⁶⁶ Die Nachbefragung zeigte, dass von den Ja-Stimmenden 56 Prozent «harte» Armeegeegner und Armeegegnerinnen waren und 33 Prozent in erster Linie einen Denkkzettel erteilten. Eine Mehrheit der Ja-Stimmenden war demnach grundsätzlich gegen die Armee, eine grosse Minderheit legte aber aus Protest ein Ja ein.⁶⁷

Die GSoA dominierte laut Bühlmann et al. sowie Heller und Heizmann den Abstimmungskampf.⁶⁸ Der Einfluss der Kampagne auf die Meinungsbildung dürfte aber gering gewesen sein, da die Initiative laut Nachbefragung aussergewöhnlich stark vorbestimmt war und 65 Prozent von Anfang an wussten, was sie abstimmen werden.⁴⁹ Laut Longchamp konnte die GSoA jedoch die SP-Basis zunehmend von der Initiative überzeugen.⁴⁹ Neben der Überzeugung von Unentschlossenen spielte auch die Mobilisierung eine wichtige Rolle. Die VOX-Analysen zeigten diesbezüglich, dass von den gelegentlich Abstimmenden 41 Prozent Ja stimmten, was überdurchschnittlich viel ist. Bei den regelmässigen Abstimmenden waren es nämlich nur 29 Prozent.⁷⁰ Longchamp folgerte daraus, dass die Mobilisierung von teilweise Stimmabstinenten der GSoA half.⁷¹ Laut Werner Seitz begaben sich bei einer hohen Stimmbeteiligung vorwiegend «unkonventionell denkende, junge Leute» an die Urne, welche die Initiative unterstützten.⁷²

Die GSoA verfolgte eine entsprechende Mobilisierungsstrategie. Lang meinte im Dezember 1988, dass die GSoA Frauen zwischen 20 und 40 Jahren mobilisieren muss, weil diese der Armee kritisch gegenüberstehen, aber vergleichsweise selten an die Urne gehen.⁷³ Der Ausschuss setzte sich zum Ziel, Leute zu mobilisieren, die sonst nicht abstimmen gehen.⁷⁴ Lang bezeichnete das Mobilisieren der Selten- und Nie-Wählenden unter 40 Jahren als zentrales «Erfolgsgeheimnis» der Gruppe. Das konnten sie laut ihm dank einer radikalen Forderung, den Dienstverpflichtungen der Jungen und einer jugendgerechten Kampagne erreichen.⁷⁵ Auch die GSoA sah den Abstimmungskampf als einen der Gründe für ihren Erfolg. Sie bezeichneten diesen unter anderem als «basisdemokratisch» und «lokal-dezentral», was eine starke Mobilisierung ermöglichte.⁷⁶

Auch der Pluralismus innerhalb der GSoA trug laut Gross zum unerwartet hohen Ja-Stimmenanteil bei.⁷⁷ Gemäss Spillmann et al. integrierte die GSoA diverse

Ansichten: von Bedenken wegen der Kriegsgefahr in Europa bis hin zu politischer Provokation.⁷⁸

Armeereformen, Zivildienst, Armeeabschaffung im Ausland: Mögliche Folgen der Initiative

Ebenso kontrovers wie die Deutung des Ja-Stimmenanteils war die Beurteilung der Folgen der Volksinitiative. Die GSoA wollte mit ihrer Initiative die Armee zur Debatte stellen.⁷⁹ Aus Sicht der Gruppe war dies ein Erfolg, wie man schon vor dem Abstimmungssonntag im Vorstand konstatierte.³⁴ Später sprach die GSoA davon, mit dem Ergebnis die Armee enttabuisiert zu haben.⁸⁰ In der Presse teilte man diese Auffassung teilweise.⁸¹ Spillmann et al. waren ebenfalls dieser Meinung, da die Initiative ihnen zufolge «die Sicherheitspolitik ins Zentrum der öffentlichen Debatte» rückte.⁶⁶ Auch Tanner und Liehr betonten den Effekt der Initiative in dieser Hinsicht.⁸² Die aufgekommene Debatte hatte ambivalente Auswirkungen. Aus Sicht von Wolf Linder war die Initiative ein Gewinn für die Demokratie, da «der Glaube an sinnvolle Veränderbarkeit» dank ihr wieder da war.⁸³ Gemäss Liehr kam es deswegen jedoch zu einer Verschärfung der Streitkultur.⁸⁴

Das Armeebild veränderte sich durch die Initiative, wie etwa Buomberger beschrieb: Die Armee wurde nicht mehr als «soziale Klammer und ein identitätsstiftendes Instrument» betrachtet und ihre gesellschaftliche Bedeutung nahm als Folge der Initiative ab.⁸⁵ Tanner sprach aufgrund der Ablehnung der Armee durch die militärpflichtigen jungen Männer gar von einem «verteidigungspolitischen Super-GAU» und von einem Ende der «Schweiz = Armee»-Fiktion. Laut ihm wurde die Armee «mit einem Schlag vom absoluten Überlebensgaranten der Nation in ein Aushandlungsobjekt einer rationalen Sicherheitsstrategie transformiert».⁸⁶ Auch Bundesrat Villiger redete von einer «Entmythologisierung der Armee».³⁹ Die Armee verlor aber nicht lang-

fristig an Prestige: Die Zustimmung zur Armee in der Bevölkerung war Ende der 1990er-Jahre wieder ähnlich hoch wie zu Beginn der 1980er-Jahre.⁸⁷

Sehr kontrovers wurden die Auswirkungen der Volksinitiative auf künftige Armeereformen und das Budget diskutiert. Lang, Tanner und Wittmann attestierten der Abstimmung einen bedeutenden Einfluss auf die in der Folgezeit gesunkenen Militärausgaben.⁸⁸ Skeptischer sahen dies etwa bürgerliche Politiker. Iwan Rickenbacher, CVP-Generalsekretär, und Franz Steinegger, FDP-Präsident, deuteten die Veränderungen eher als Folge der damaligen geopolitischen Ereignisse.⁸⁹ Für die kritische Sichtweise spricht der Fakt, dass die Militärausgaben damals im gesamten Westen zurückgingen.⁹⁰ Die Schweiz war also kein Einzelfall. Für Spillmann et al. war die Initiative jedoch ein Grund für das rasche Handeln von Bundesrat Villiger, der nach seinem Amtsantritt 1989 die Projektierung der Armee 95 initiierte.⁹¹

«Für Spillmann et al. war die Initiative jedoch ein Grund für das rasche Handeln von Bundesrat Villiger, der nach seinem Amtsantritt 1989 die Projektierung der Armee 95 initiierte.»

Die Einführung eines Zivildienstes als Ersatz für den Militärdienst könnte durch die Initiative beeinflusst worden sein. 1977 und 1984 lehnte die Stimmbevölkerung Initiativen zur Einführung eines Zivildienstes noch ab. 1991 wurde die Barras-Reform, eine Revision des Militärstrafgesetzes, die Dienstverweigerung aus Gewissensgründen entkriminalisierte und für diese einen Arbeitsdienst einführte, in einer Referendumsabstimmung angenommen. 1992 nahm die Stimmbevölkerung eine Verfassungsänderung zur Einführung des Zivildienstes an.⁹² Koller meinte, dass dabei verschiedene Faktoren mitspielten: Das Ende des Kalten Krieges, der Überwachungsskandal, die Debatte über die Schweiz im Zweiten Weltkrieg, die Abkehr von Massenarmeen in Europa wie auch die unerwartet hohe Zustimmung zur GSoA-Initiative.⁹³

Insgesamt ist es schwierig zu beurteilen, wie gross der Einfluss der Initiative auf innenpolitische Veränderungen war. Am ehesten dürfte sie diese nicht allein ausgelöst, aber dennoch beeinflusst und womöglich be-

«Auch Bundesrat Villiger redete von einer Entmythologisierung der Armee». Die Armee verlor aber nicht langfristig an Prestige: Die Zustimmung zur Armee in der Bevölkerung war Ende der 1990er-Jahre wieder ähnlich hoch wie zu Beginn der 1980er-Jahre.»

schleunigt haben. Durch die vielen Ja-Stimmen war der Druck für Armee-reformen, eine Reduktion des Armeebudgets und die Einführung eines zivilen Ersatzdienstes gross.

Die Initiative hatte nicht nur Folgen für die Armee, sondern auch für die GSoA. Oftmals lösten sich die Bewegungen von friedenspolitischen Initiativen im 20. Jahrhundert nach der Abstimmung weitgehend auf.⁹⁴ Die GSoA blieb hingegen nach der Abstimmung aktiv, was nicht zuletzt auf das für sie positive Resultat zurückzuführen war. Die Regionalgruppe Bern drückte es im Januar 1990 wie folgt aus: «Das Resultat und die Reaktionen ermutigen uns nicht nur, sondern verpflichten uns fast, weiterzumachen».⁹⁵ In diesem Sinne wurde an der Vollversammlung vom 18. März 1990 beschlossen, die Volksinitiative «SOS – Schweiz ohne Schnüffelstaat» zu unterstützen und einen kollektiven Aufruf zur Dienstverweigerung zu machen.⁹⁶ In 32 Tagen konnte die GSoA über 500 000 Unterschriften gegen den Kauf des Kampfflugzeugs F/A-18 sammeln, womit sie nach der Volksabstimmung ihren nächsten Achtungserfolg verbuchen konnte.⁹⁷ In der Volksabstimmung wurde das Referendum aber abgelehnt.⁹⁸ Auf internationaler Ebene wirkte sich das Abstimmungsergebnis für die GSoA ebenfalls positiv aus. An der Coordination of Neutral and Non-aligned Peace Initiatives (CONNPI) in Stockholm im Dezember 1989 wurde die GSoA beispielsweise laut Eigenaussage «nicht mehr belächelt, sondern von anderen Friedensgruppen ernst genommen».⁹⁹

In den 1980er-Jahren kamen im Ausland ähnliche Bewegungen zur Armeeabschaffung auf. Der genaue Einfluss der GSoA ist hierbei nicht eindeutig, aber Gross meinte, dass durch die Initiative Leute dazu bewogen wurden, ähnliche Inhalte zu vertreten.¹⁰⁰ Für einen möglichen Einfluss der GSoA sprechen die vielfältigen Kontakte innerhalb der Friedensbewegung¹⁰¹ und das laut GSoA-Vorstand grosse Interesse an der GSoA im Ausland.¹⁰² Im September 1988 vermittelten die Reaktionen der Besucher des internationalen Friedenskongresses in Basel der GSoA den Eindruck, dass im Ausland bisher «nicht ernsthaft» an die Abschaffung von Armeen gedacht wurde.¹⁰³ 1989, noch vor der Abstim-

«Insgesamt ist es schwierig zu beurteilen, wie gross der Einfluss der Initiative auf innenpolitische Veränderungen war. Am ehesten dürfte sie diese nicht allein ausgelöst, aber dennoch beeinflusst und womöglich beschleunigt haben. Durch die vielen Ja-Stimmen war der Druck für Armee-reformen, eine Reduktion des Armeebudgets und die Einführung eines zivilen Ersatzdienstes gross.»

mung, schien sich dies zu ändern.

In Deutschland wurde im März 1989 der Bund für Soziale Verteidigung (BSV) gegründet.¹⁰⁴ Mitglieder der GSoA waren dort anwesend und an der Veranstaltung bestand ein

grosses Interesse an der GSoA und ihren Aktionen.¹⁰⁵ Innerhalb des BSV gab es die Arbeitsgruppe «Bundesrepublik ohne Armee» (BoA), welche die Abschaffung der Armee in der BRD forderte.¹⁰⁶ Zwei GSoA-Ausschussmitglieder nahmen im Dezember 1989 an der Delegiertenversammlung des BSV teil. Petra Kelly, Bundestagsabgeordnete der Grünen, rühmte die Gruppe und meinte, dass sie «ein Vorbild für die bundesdeutschen Grünen sein» könnte.¹⁰⁷ Laut den GSoA-Ausschussmitgliedern waren die «Kampagne» und die «Bündnispolitik» der GSoA vorbildlich.¹⁰⁸ Zu einer Volksinitiative konnte es in der BRD aus verfassungsrechtlichen Gründen aber nicht kommen. In der DDR forderte das Neue Forum Rostock einen «völlig entmilitarisierten Staat». Am 9. November 1989 veröffentlichte es einen entsprechenden Aufruf.¹⁰⁹ Axel Peters vom Neuen Forum Rostock referierte an der GSoA-Vollversammlung vom 18. März 1990 über die Tätigkeit der Organisation.¹¹⁰

1989 bildeten sich auch in Österreich Gruppierungen zur Abschaffung des Bundesheeres, wie in der GSoA-Agenda im August 1989 festgehalten wurde.³² Laut der Zeitschrift für Antimilitarismus war das Interesse an der eidgenössischen Abstimmung in Österreich gross.¹¹¹ Das Begegnungszentrum für aktive Gewaltlosigkeit teilte der GSoA nach der Volksabstimmung mit, dass das Ergebnis sie in ihrem Bemühen «für eine armee-freie und gewaltfreie Politik Österreichs» ermutige.¹¹² Peter Pilz, Grünen-Nationalratsabgeordneter, sah die Schweizer Abstimmung als «deutliches Signal für eine Aktion «Österreich ohne Armee»».¹¹³ Er schlug auch eine Initiative vor.¹¹⁴ Die Kommunistische Partei Österreichs strebte ebenfalls ein Österreich ohne Bundesheer an und wünschte sich «nach «Schweizer Muster» eine Volksabstimmung».¹¹⁵ Im März 1990 wurde in Linz eine «Gruppe für ein Österreich ohne Armee» gegründet.¹¹⁰ Im darauffolgenden Monat wurde von 90 Personen eine Unterschriftensammlung für eine Petition an den Nationalratsausschuss beschlossen.¹¹⁶ Zu den For-

«Der überraschend hohe Ja-Stimmenanteil beruhte auf verschiedenen Faktoren. Die weltpolitische Lage entspannte sich deutlich, wohingegen in der Schweiz mehrere politische Skandale ans Tageslicht kamen. Beides dürfte der GSoA geholfen haben.»

derungen gehörten neben der Abschaffung des Heeres «eine aktive, gewaltfreie Friedens- und Neutralitätspolitik». In Österreich gibt es jedoch kein bindendes Initiativrecht.¹¹⁷

Auch ausserhalb des deutschsprachigen Auslands gab es ähnliche Bewegungen. In Spanien war es der *Movimiento de Objeción de Conciencia (MOC)*, der gegen die Wehrpflicht war und langfristig die Armee abschaffen wollte.¹¹⁸ Die Christliche Friedensbewegung Schwedens stand «für eine neue, nichtmilitärische Friedenspolitik» ein. In einem Inserat hob sie den Einfluss der eidgenössischen Abstimmung für Schweden hervor.¹¹⁹ Wenig bekannt ist über die Gruppierungen in Dänemark und Grossbritannien, die laut GSoA-Ausschussmitglied Adrian Schmid über ähnliche Initiativen nachdachten.¹²⁰ Die Zeitschrift «Die Grünen» zählte im Dezember 1989 noch weitere Länder auf, in denen es Organisationen mit vergleichbaren Ideen gab: Belgien, Frankreich und Jugoslawien. Über diese Gruppierungen ist bislang nichts Näheres bekannt.¹²¹

Fazit

Wie sind nun die Gründe für die unerwartet hohe Zustimmung zu deuten? Der überraschend hohe Ja-Stimmenanteil beruhte auf verschiedenen Faktoren. Die weltpolitische Lage entspannte sich deutlich, wohingegen in der Schweiz mehrere politische Skandale ans Tageslicht kamen. Beides dürfte der GSoA geholfen haben. Die gesellschaftlichen Veränderungen und die gewachsene Kritik an der Armee wie auch die Bereitschaft vieler, der Armee einen «Denkzettel» zu erteilen, dürften der Initiative weitere Stimmen beschert haben. Der Erfolg der GSoA war aber nicht nur eine Folge der für sie glücklichen Umstände. Mit einer aussergewöhnlichen Kampagne beherrschte sie die Debatte und konnten das armeekritische Lager mobilisieren.

Die Auswirkungen der Abstimmung sind schwieriger zu beurteilen. Im Jahr 1989 und danach gab es grosse geopolitische Veränderungen. Weil die Initiative mit diesen Ereignissen zusammenfiel, lässt sich nicht genau ergründen, was die nachfolgenden Ver-

änderungen hervorrief. Bezüglich der Sicherheitspolitik, des Armeebudgets und der Einführung des Zivildienstes hätten das Ende des Kalten Krieges und die gesellschaftlichen Veränderungen früher oder später wahrscheinlich ebenfalls weitreichende Folgen gehabt. Gleichzeitig dürfte die aus Sicht der für die Meisten überraschend hohe Zustimmung zur Armeeabschaffung dazu beigetragen haben, sicherheitspolitische Reformen baldmöglichst anzupacken.

Für das weitere Bestehen der GSoA war das aus ihrer Sicht unerwartet gute Ergebnis zentral. So blieb die Motivation ihrer Mitglieder gross, sich weiterhin zu engagieren und in der Militär- und Sicherheitspolitik zusätzliche Aktionen und Initiativen zu planen. Mit einer deutlich tieferen Zustimmung wäre dies womöglich nicht der Fall gewesen. Der eidgenössische Urnengang dürfte auch ausserhalb der Schweiz Folgen gehabt haben. Es gab schon vor dem Abstimmungs-sonntag im Ausland ähnliche Bewegungen. Die aus Sicht der Armeegegnerschaft ausgesprochen hohe Zustimmung zur GSoA-Initiative dürfte andere Bewegungen zusätzlich bekräftigt haben, in ihren Ländern die Abschaffung der Armee zu verfolgen. Einzelne Gruppierungen teilten dies der GSoA auch schriftlich mit. ♦

Weitere Forschung

Die Armeeabschaffungsinitiative von 1989 hatte entscheidende Auswirkungen auf das politische Denken über die Schweizer Armee. Sie steht seither unter einem ständigen Legitimationsdruck. Umso erstaunlicher ist es, dass sich die Geschichtswissenschaft bisher kaum mit dem Thema auseinandergesetzt hat. Olivier Felber hat nun die hierzu vorhandenen Akten des Schweizerischen Sozialarchivs (Zürich) ausgewertet. Der Quellenkorpus besteht unter anderem aus den Protokollen und der Korrespondenzen der GSoA. Sie sind die Grundlagen der diesem Artikel zu Grunde liegenden Masterarbeit und des vorliegenden Artikels selbst. Die Darstellung bietet auch aus militärwissenschaftlicher Perspektive einen Mehrwert. Gerade aus Armeesicht wäre es jedoch wünschenswert, wenn weitere Quellenbestände (z. B. aus dem Bundesarchiv) aufgearbeitet und in die Debatte eingebracht werden.

Redaktion *stratos*

Endnoten

- 1 Gass, Peter Weishaupt, S. 151–152.
- 2 GSoA, GSoA-Infos 1 (Juni 1983), S. 13.
- 3 GSoA, GSoA-Infos 1 (Juni 1983), S. 37, Punkt 2.
- 4 Felber, Armeebeschaffungsmassnahme.
- 5 Sozarch, Ar 452.10.1: Akten (1982–1992). Mappe Vorstand GSoA Schweiz (1982–1986). Protokoll der Vorstandssitzung vom 29.09.1982. S. 2, Traktandum Arbeitsgruppe «Initiativtexte».
- 6 Staub, Peter: Umfassende Friedenspolitik ohne Armee. In: Solothurner AZ, 02.10.1984. Abgedruckt in: GSoA, GSoA-Infos 6 (Januar 1985), S. 10–11. Hier: S. 10.
- 7 Schweizerische Bundeskanzlei, Bundesblatt, S. 994.
- 8 Allenbach, Beat: «Wir würden ein gutes Beispiel geben». In: Tages-Anzeiger, 02.11.1989. Abgedruckt in: GSoA, GSoA-Jahrbuch, S. 86.
- 9 Jegher, Frauenfriedensbewegung, S. 122.
- 10 GSoA, GSoA-Infos 9 (Juli 1985), S. 29.
- 11 Longchamp, Analyse, S. 20.
- 12 Lezzi, Sozialdemokratie, S. 286–288.
- 13 Schäublin, Theo: Ein Ja zur GSoA-Initiative, aber keine Parole der Grünen Partei Schweiz (GPS). In: Echo vo dr GSoAlp, 06.1989, S. 3.
- 14 Schweizerische Eidgenossenschaft, Nationalrat, S. 1734, 1737.
- 15 Buomberger, Schweiz, S. 358.
- 16 Tanner, Schweiz, S. 440.
- 17 Sozarch, Ar 452.10.1: Akten (1982–1992). Mappe Vorstand/Ausschuss GSoA CH (1989). Blatt: Seki-Post vom 21.08.1989. S. 1.
- 18 Sozarch, Ar 452.12.2: Korrespondenz (1985–1998). Mappe «Fanpost» (1989).
- 19 Sozarch, Ar 452.10.2: Akten (1989–1995). Mappe Protokolle (1989–1992). Mäppchen Präsenzlisten CH-Koord. [...] (1989–1992). Protokoll der Ausschusssitzung vom 27.11.1989. S. 2, Traktandum 6.
- 20 Sozarch, Ar 452.20.1: Periodika (1985–2000). Mappe Info BL [...]. Mäppchen GSoA-Agenda. GSoA-Agenda 5 (Juli 1989). S. 1.
- 21 Uchtenhagen, Lilian: Zur Armeediskussion. In: Coop-Zeitung, 30.11.1989. Abgedruckt in: GSoA, GSoA-Jahrbuch, S. 633.
- 22 Schweizerische Bundeskanzlei (Hrsg.): Volksabstimmung vom 26. November 1989. Erläuterungen des Bundesrates. Bern 1989. S. 4–6.
- 23 Sozarch, Ar 452.10.1: Akten (1982–1992). Mappe Vorstand/Ausschuss GSoA CH (1989). Protokoll der Vorstandssitzung vom 08.11.1988. S. 3, Traktandum 8.
- 24 o. A. [aa]: GSoA-Weekend am 17./18.12. auf der Rigi! In: GSoA-Zitig, 12.1988, S. 1.
- 25 Sozarch, Ar 452.10.1: Akten (1982–1992). Mappe Vorstand/Ausschuss GSoA CH (1989). Blatt: GSoA-Vollversammlung 19.03.1989: Diskussionsbeitrag zum Abstimmungskampf. Punkt 5. Die Finanzierung der Abstimmungskampagne der GSoA wurde in der Masterarbeit nicht untersucht.
- 26 Heller, Andreas: Und an die Propaganda 2'000 Franken Spende vom EMD. In: Die Weltwoche, 12.10.1989. Abgedruckt in: GSoA, GSoA-Jahrbuch, S. 14–15. Hier: S. 14.
- 27 Sozarch, Ar 452.20.1: Periodika (1985–2000). Mappe Info BL [...]. Mäppchen GSoA-Agenda. GSoA-Agenda 8 (Oktober 1989). S. 1.
- 28 Liehr, Skandal, S. 424–425, auch FN 845.
- 29 Sozarch, Ar 452.10.2: Akten (1989–1995). Mappe Protokolle (1989–1992). Mäppchen Präsenzlisten CH-Koord. [...] (1989–1992). Protokoll der Ausschusssitzung vom 23.10.1989. S. 1, Traktandum 2.
- 30 GSoA, Programm-Info, S. 22 (unpaginiert).
- 31 Frisch, Palaver.
- 32 Sozarch, Ar 452.20.1: Periodika (1985–2000). Mappe Info BL [...]. Mäppchen GSoA-Agenda. GSoA-Agenda 6 (August 1989). S. 2.
- 33 Menzi, Überraschung, S. 463.
- 34 Sozarch, Ar 452.10.1: Akten (1982–1992). Mappe Vorstand/Ausschuss GSoA CH (1989). Protokoll der Vorstandssitzung vom 04.11.1989. S. 2, Traktandum 2.
- 35 o. A. [wit]: Überraschend grosse Ablehnung der Armee. In: BAZ, o. D. Abgedruckt in: GSoA, GSoA-Jahrbuch, S. 554.
- 36 Bühler, Martin: Staatspolitisches Erdbeben. In: Bieler Tagblatt, o. D. Abgedruckt in: GSoA, GSoA-Jahrbuch 89/90, S. 617.
- 37 Bregy, Leander: 1'052'218 LandesverräterInnen? In: Walliser Bote, 01.12.1989. Abgedruckt in: GSoA, GSoA-Jahrbuch, S. 616.
- 38 Sozarch, Ar 452.20.1: Periodika (1985–2000). Mappe Info BL [...]. Mäppchen GSoA-Agenda. GSoA-Agenda 10 (Dezember 1989). S. 1.
- 39 Thalman, Verena: Maximalisten und Minimalisten. In: Tages-Anzeiger, 15.12.1989. Abgedruckt in: GSoA, GSoA-Jahrbuch, S. 746.
- 40 o. A.: Alle gehören zu den Siegern. In: BZ, 27.11.1989. Abgedruckt in: GSoA, GSoA-Jahrbuch, S. 586.
- Tico, Vanni: Erfolg für beide Seiten. In: Anzeiger St. Gallen, 27.11.1989. Abgedruckt in: GSoA, GSoA-Jahrbuch, S. 592.
- 41 o. A. [lz]: Entscheidung für die Armee. In: NZZ, o. D. Abgedruckt in: GSoA, GSoA-Jahrbuch 89/90, S. 630.
- 42 Bühlmann et al., Verteidigungspolitik, S. 102.
- 43 Tanner, Schweiz, S. 473.
- Spillmann et al., Sicherheitspolitik, S. 152–153.
- 44 M., R.: «Ich weigere mich, zwei Drittel der Stimmenden als Verlierer darzustellen». In: Luzerner Tagblatt, 27.11.1989. Abgedruckt in: GSoA, GSoA-Jahrbuch, S. 588.
- 45 Gross, Andreas: Wann ist die Abstimmung ein «Erfolg»? In: GSoA-Zitig, 03.1989, S. 6.
- 46 Tanner, Schweiz, S. 473.
- 47 Tanner, Schweiz, S. 471.
- 48 Lang, Demokratie, S. 239.
- 49 Longchamp, Analyse, S. 30.
- 50 Heller / Heizmann, Antimilitarismus, S. 11.
- Spillmann et al., Sicherheitspolitik, S. 153.
- 51 Longchamp, Analyse, S. 19.
- 52 Chiquet, Anfang, S. 195–196.
- 53 Sozarch, Ar 452.10.1: Akten (1982–1992). Mappe Vorstand/Ausschuss GSoA CH (1989). Protokoll der Vorstandssitzung vom 07.10.1989. S. 1, Traktandum Bilanz Klunker, Diamant.
- 54 Longchamp, Analyse, S. 26.
- o. A. [tsk]: «Resultat ist Ausdruck des Wertwandels». In: Der Bund, 28.11.1989. In: GSoA, GSoA-Jahrbuch, S. 608.
- 55 Longchamp, Analyse, S. 23.
- 56 Longchamp, Analyse, S. 29.
- 57 Spillmann et al., Sicherheitspolitik, S. 150.
- 58 Tanner, Schweiz, S. 441.
- 59 Longchamp, Analyse, S. 51.
- 60 Longchamp, Analyse, S. 53–54.
- 61 Longchamp, Analyse, S. 35–36.
- 62 Huber, Kurt: Denkanstoss. In: St. Galler Tagblatt, o. D. Abgedruckt in: GSoA, GSoA-Jahrbuch, S. 628.
- o. A. [lz]: Entscheidung für die Armee. In: NZZ, o. D. Abgedruckt in: GSoA, GSoA-Jahrbuch 89/90, S. 630.
- 63 Widmer, Albert: Alarmzeichen ernst nehmen. In: BZ, 25.10.1989. Abgedruckt in: GSoA, GSoA-Jahrbuch 89/90, S. 230.
- 64 Wespe, Rolf: EMD-Chef will der Kritik nachgehen. In: Tages-Anzeiger, 27.11.1989. Abgedruckt in: GSoA, GSoA-Jahrbuch, S. 588.
- 65 Buess, Urs: GSoA feierte in alter Kaserne. In: Tages-Anzeiger, 27.11.1989. Abgedruckt in: GSoA, GSoA-Jahrbuch, S. 582.
- 66 Spillmann et al., Sicherheitspolitik, S. 153.
- 67 Longchamp, Analyse, S. 38.
- 68 Bühlmann et al., Verteidigungspolitik, S. 135, FN 61.
- Heller / Heizmann, Antimilitarismus, S. 12.
- 69 Longchamp, Analyse, S. 31.
- 70 Longchamp, Analyse, S. 17.
- 71 Longchamp, Analyse, S. 90.
- 72 Tobler, Ruedi: Die Mobilisierung der Jungen ist gelungen. In: Friedenszeitung, 100/89. Abgedruckt in: GSoA, GSoA-Jahrbuch 89/90, S. 657.
- 73 Sozarch, Ar 452.20.3: Flugblätter, Plakate, Diverses (1989). Mappe Diverses (1989). Handgeschriebene Notizen zum GSoA-Wochenende auf der Rigi vom 17./18.12.1988. f. 1r.
- 74 Sozarch, Ar 452.10.2: Akten (1989–1995). Mappe Protokolle (1989–1992). Mäppchen Präsenzlisten CH-Koord. [...] (1989–1992). Protokoll der Ausschusssitzung vom 23.10.1989. S. 3, Traktandum 9.
- 75 Lang, Josef: Vom kleinen zum grossen Polit-Wunder. In: Bresche, o. D. Abgedruckt in: GSoA, GSoA-Jahrbuch 89/90, S. 642–644. Hier: S. 643–644, Punkt 13.
- 76 M., M.: GSoA will politischer Faktor bleiben. In: Vaterland, 04.12.1989. Abgedruckt in: GSoA, GSoA-Jahrbuch, S. 640.
- 77 Gross, Andreas: Die GSoA bleibt initiativ! In: WOZ, 17.11.1989. Abgedruckt in: GSoA, GSoA-Jahrbuch, S. 655.
- 78 Spillmann et al., Sicherheitspolitik, S. 152.
- 79 GSoA, GSoA-Infos 1 (Juni 1983), S. 35.
- 80 Rengel, Friedensarbeit, S. 203.
- 81 Theler, Luzius: Einfach weggetreten... In: Walliser Bote, 29.11.1989. Abgedruckt in: GSoA, GSoA-Jahrbuch, S. 618.
- 82 Tanner, Schweiz, S. 474.
- Liehr, Skandal, S. 551.
- 83 Hophan, Franz: «Gewinn für unsere Demokratie». In: BZ, 27.11.1989. Abgedruckt in: GSoA, GSoA-Jahrbuch, S. 586.
- 84 Liehr, Skandal, S. 551.
- 85 Buomberger, Schweiz, S. 359.
- 86 Tanner, Schweiz, S. 474.
- 87 Haltiner, Milizarmee, S. 116.

- 88 Honegger, Lorenz: Das Ende der alten Armee. In: Luzerner Zeitung, 25.11.2019. S. 3.
Tanner, Schweiz, S. 474.
Wittmann, Landesverteidigung, S. 159.
- 89 M., M.: GSoA will politischer Faktor bleiben. In: Vaterland, 04.12.1989. Abgedruckt in: GSoA, GSoA-Jahrbuch, S. 640.
Honegger, Lorenz: Das Ende der alten Armee. In: Luzerner Zeitung, 25.11.2019. S. 3.
- 90 Krüger, Doktrinentwicklung, S. 33.
- 91 Spillmann et al., Sicherheitspolitik, S. 181.
- 92 Montmollin / Cranach, Dienstverweigerung.
- 93 Koller, Ersatzdienst, S. 241–242.
- 94 Epple-Gass, Friedensbewegung, S. 116, 233.
- 95 Sozarch, Ar 452.65.1: Akten (1989–1992). Mappe GSoA (1990). Blatt: Schreiben der Regionalgruppe Bern an ihre Mitglieder (10.01.1990). S. 1.
- 96 Sozarch, Ar 452.20.1: Periodika (1985–2000). Mappe Info BL [...]. Mäppchen GSoA-Agenda. GSoA-Agenda 12 (April 1990). S. 2.
- 97 Lang, Demokratie, S. 238–239.
- 98 Degen, GSoA.
- 99 Sozarch, Ar 452.10.1: Akten (1982–1992). Mappe Vorstand/Ausschuss GSoA CH (1989). Protokoll der Vorstandssitzung vom 16.12.1989. S. 2, Traktandum 8.
- 100 Gross, Andreas: Die Armee-Schweiz ist Geschichte – nur ein Teil der Schweiz hat noch eine Armee. In: GSoA-Zitig, Nr. 36 (März 1990). S. 7–8.
- 101 Sozarch, Ar 452.20.1: Periodika (1985–2000). Mappe Info BL [...]. Mäppchen GSoA-Agenda. GSoA-Agenda 6 (August 1989). S. 1.
- 102 Sozarch, Ar 452.10.1: Akten (1982–1992). Mappe Vorstand/Ausschuss GSoA CH (1989). Protokoll der Vorstandssitzung vom 02.09.1989. S. 2, Traktandum 5.
- 103 Zürcher, Urs: Echo vom Friedenskongress. In: Echo von dr GSoAlp, 10.1988, S. 3.
- 104 Sozarch, Ar 452.10.1: Akten (1982–1992). Mappe Vorstand/Ausschuss GSoA CH (1989). Protokoll der Vorstandssitzung vom 25.02.1989. S. 3, Traktandum 8.
- 105 Sozarch, Ar 452.10.1: Akten (1982–1992). Mappe Vorstand/Ausschuss GSoA CH (1989). Protokoll der Vorstandssitzung vom 14.03.1989.
- 106 Sozarch, Ar 452.21.1: Referate, Medienmitteilungen, Inserate, Diverses (ca. 1985–2000). Mappe Diverse Texte. Mäppchen Mediencommuniqués (1985, 1989–1992). Blätter: Stellungnahme der GSoA Schweiz zur angeblichen Finanzierung der Abstimmungskampagne durch das Ausland (13.10.1989). S. 1.
- 107 Isler, Thomas: Der Bund für soziale Verteidigung (BSV) und die Bundesrepublik ohne Armee. In: Echo von dr GSoAlp, 01.1990, S. 13.
- 108 Sozarch, Ar 452.10.2: Akten (1989–1995). Mappe Protokolle (1989–1992). Mäppchen Präsenzlisten CH-Koord. [...] (1989–1992). Protokoll der Ausschusssitzung vom 11.12.1989. S. 1, Traktandum 1.
- 109 o. A.: DDR ohne Armee. In: WOZ, 24.11.1989. Abgedruckt in: GSoA, GSoA-Jahrbuch, S. 733.
- 110 Bertin, Christian: 10. Nationale Vollversammlung der GSoA in Solothurn. In: Echo von dr GSoAlp, 04.1990, S. 4–5. Hier: S. 4.
- 111 Steyrer, Peter: Von Reformgeplänkel zur Grundsatzdebatte. Bedingungen und Perspektiven für die Armeeabschaffung. In: ZAM 5 (1990) (Sondernummer). S. 3–5. Hier: S. 4. In: Sozarch, Ar 452.50.2: Befreundete Organisationen II (1975–2003). Mappe Diverse Organisationen. Mäppchen ÖoA, BoA, DDRoA.
- 112 Sozarch, Ar 452.12.2: Korrespondenz (1985–1998). Mappe Korrespondenz Sekretariat (1989). Brief vom Begegnungszentrum für aktive Gewaltlosigkeit, Bad Ischl, an die GSoA (27.11.1989).
- 113 o. A.: Varia. In: BZ, 04.12.1989. Kopie in: Sozarch, Ar 452.65.1: Akten (1989–1992). Mappe GSoA (1989).
- 114 o. A.: Nach Schweiz auch bei uns Anti-Heeres-Initiative? In: Arbeiter-Zeitung (AZ), 28.11.1989. Abgedruckt in: GSoA, GSoA-Jahrbuch, S. 722.
- 115 KPÖ, Öster-REICHER, S. 3.
- 116 Steyrer, Peter: Von Reformgeplänkel zur Grundsatzdebatte. Bedingungen und Perspektiven für die Armeeabschaffung. In: ZAM 5 (1990) (Sondernummer). S. 3–5. Hier: S. 5. In: Sozarch, Ar 452.50.2: Befreundete Organisationen II (1975–2003). Mappe Diverse Organisationen. Mäppchen ÖoA, BoA, DDRoA.
- 117 Lins, Wolfgang: «Wir wollen die Volksabstimmung!». In: GSoA-Zitig, 06.1990, S. 5.
- 118 Wurzel, Martin: Campaña Insumision. In: GSoA-Zitig, 03.1990, S. 5.
GSoA, GSoA-Jahrbuch, S. 412.
- 119 Wuhler, Pitt: Auch die Schweizer Mauer bröckelt. In: Neues Nebelhorn, 12/89. Abgedruckt in: GSoA, GSoA-Jahrbuch, S. 684–685. Hier: S. 685.
- 121 o. A.: 35,6 Prozent für Abschaffung der Armee. In: Die Grünen, 02.12.1989. Abgedruckt in: GSoA, GSoA-Jahrbuch, S. 688.

Bibliografie

Quellen

Ungedruckte Quellen

Schweizerisches Sozialarchiv (Sozarch)

Ar 452.10.1: Akten (1982–1992).

Ar 452.10.2: Akten (1989–1995).

Ar 452.12.2: Korrespondenz (1985–1998).

Ar 452.20.1: Periodika (1985–2000).

Ar 452.20.3: Flugblätter, Plakate, Diverses (1989).

Ar 452.21.1: Referate, Medienmitteilungen, Inserate, Diverses (ca. 1985–2000).

Ar 452.50.2: Befreundete Organisationen II (1975–2003).

Ar 452.65.1: Akten (1989–1992).

Gedruckte Quellen

Bücher und Broschüren

Frisch, Max: Schweiz ohne Armee? Ein Palaver. Zürich 1989.

Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA): GSoA-Infos. Informationen der Gruppe für eine Schweiz ohne Armee. Basel 1983–1985.

Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA): GSoA-Jahrbuch 89/90. Texte und Debatten zur Schweiz ohne Armee von August 89 bis Juni 90. Zürich 1990.

Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA): Programm-Info «Stop the Army»-Festival 21. Okt. 1989. Zürich 1989. In: Sozarch, Ar 452.20.3: Flugblätter, Plakate, Diverses (1989). Mappe Werbung für Abstimmung (1989).

Heller, Daniel / Heizmann, Andreas: Antimilitarismus und Pazifismus in der Schweiz: Von den Friedensvereinen zur GSoA-Exportverbots-Initiative (Sicherheitspolitische Information Juni 2009). Zürich 2009.

KPÖ (Hrsg.): Öster-REICHER OHNE HEER. Linke Beiträge zur Bundesheerdebatte. Wien o. J. In: Sozarch, Ar 452.50.2: Befreundete Organisationen II (1975–2003). Mappe Diverse Organisationen. Mäppchen ÖoA, BoA, DDRoA.

Lang, Josef: Demokratie in der Schweiz. Geschichte und Gegenwart. Baden 2020.

Schweizerische Bundeskanzlei (Hrsg.): Bundesblatt. 1988, Bd. 2, Heft 24. Bern 1988.

Schweizerische Bundeskanzlei (Hrsg.): Volksabstimmung vom 26. November 1989. Erläuterungen des Bundesrates. Bern 1989.

Schweizerische Eidgenossenschaft: Amtliches Bulletin der Bundesversammlung. Nationalrat. 1988, Bd. 4 (Wintersession). Bern 1988.

Zeitschriften und Zeitungen

Anzeiger St. Gallen. St. Gallen 1989.

Arbeiter-Zeitung (AZ). Wien 1989.

Basler Zeitung (BAZ). Basel 1989.
Berner Zeitung (BZ). Bern 1989.
Bieler Tagblatt. Biel 1989.
Bresche. Zeitung der Sozialistischen Arbeiterpartei. Zürich 1989.
Coop-Zeitung. Wochenmagazin der Coop-Gruppe. Basel 1989.
Der Bund. Unabhängige liberale Tageszeitung. Bern 1989.
Die Grünen. Unabhängige Wochenzeitung für alternative Politik und Kultur. München 1989.
Die Weltwoche. Unabhängige schweizerische Umschau. Zürich 1989.
Echo vo dr GSoAlp. Zürich 1988–1990. In: Sozarch, Ar 452.20.1: Periodika (1985–2000). Mappe Echo vo dr GSoAlp.
Friedenszeitung. Zeitschrift für Friedenspolitik. Zürich 1989.
GSoA-Zitig. Informationen und Anregungen der Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA). Zürich 1986–1990.
Luzerner Tagblatt. Fortschrittlich-liberale Tageszeitung. Luzern 1989.
Luzerner Zeitung. Luzern 2019.
Neue Zürcher Zeitung (NZZ). Zürich 1989.
Neues Nebelhorn. Magazin für Politik und Kultur in der Region Konstanz, Radolfzell, Singen. Konstanz 1989.
Solothurner AZ. Tageszeitung für den Kanton Solothurn und die angrenzenden Gebiete. Solothurn 1984.
St. Galler Tagblatt. St. Gallen 1989.
Tages-Anzeiger. Die unabhängige schweizerische Tageszeitung. Zürich 1989.
Vaterland. Schweizerische Tageszeitung. Luzern 1989.
Walliser Bote. Brig 1989.
WOZ. Die Wochenzeitung. Zürich 1989.
Zeitschrift für Antimilitarismus (ZAM). Wien 1990.

Literatur

- Bühlmann, Marc / Sager, Fritz / Vatter, Adrian: Verteidigungspolitik in der direkten Demokratie. Eine Analyse der sicherheits- und militärpolitischen Abstimmungen in der Schweiz zwischen 1980 und 2005. Zürich 2006.
Buomberger, Thomas: Die Schweiz im Kalten Krieg 1945 – 1990. Baden 2017.
Chiquet, Simone: Der Anfang einer Auseinandersetzung. Zu den Fakten, Zusammenhängen und Interpretationen in der Debatte um die «Übung Diamant» 1989. In: Zeitschrift des Schweizerischen Bundesarchivs. Studien und Quellen 24 (1998). S. 193–227.
Degen, Bernard: Gruppe Schweiz ohne Armee (GSoA). In: Historisches Lexikon der Schweiz online. Version vom 24.08.2017. <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/015312/2017-08-24/> (Zugriff am: 07.05.2022).
Epple-Gass, Rudolf: Friedensbewegung und direkte Demokratie in der Schweiz. Frankfurt am Main 1988.
Felber, Olivier: Die Armeeabschaffungsinitiative der Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA) von 1989. Der Abstimmungskampf, die Gründe für die hohe Zustimmung und die Auswirkungen der Abstimmung. Masterarbeit in Neueste Geschichte, eingereicht am 08.01.2021 bei Ass. Prof. Dr. Silvia Berger Ziauddin, Abteilung Schweizer Geschichte der Universität Bern.
Gass, Thomas: Peter Weishaupt – vom «virus» befallen. In: Rengel, Katharina (Hrsg.): Hoffen heisst Handeln. Friedensarbeit in der Schweiz seit 1945. Zürich 1995. S. 136–154.
Haltiner, Karl W.: Milizarmee im Umbruch? In: Ecoffey, Bernard / Krüger, Paul / Wittmann, Walter (Hrsg.): Landesverteidigung im Wandel. Frauenfeld 2000. S. 99–123.
Jegher, Stella: Untereinander loyal? Frauenfriedensbewegung und Friedensbewegung in den 80er Jahren. In: Rengel, Katharina (Hrsg.): Hoffen heisst Handeln. Friedensarbeit in der Schweiz seit 1945. Zürich 1995. S. 107–127.
Koller, Christian: Der Lange Weg zum «zivilen Ersatzdienst» in der Schweiz. In: Müller, Christian Th. / Walter, Dierk (Hrsg.): Ich dien' nicht! Wehrdienstverweigerung in der Geschichte. Berlin 2008. S. 227–242.
Krüger, Paul: Die zentrale Rolle der Doktrinentwicklung. In: Ecoffey, Bernard / Krüger, Paul / Wittmann, Walter (Hrsg.): Landesverteidigung im Wandel. Frauenfeld 2000. S. 15–34.
Lezzi, Otto: Sozialdemokratie und Militärfrage in der Schweiz. Frauenfeld 1996.
Liehr, Dorothee: Skandal und Nation. Politische Deutungskämpfe in der Schweiz 1988–1991. Marburg 2014 (zugleich Dissertation Universität Zürich 2012).
Longchamp, Claude: Analyse der eidgenössischen Abstimmung vom 26. November 1989 (VOX. Analysen eidgenössischer Urnengänge, Bd. 38). Bern 1990.
Menzi, Brigitte: Überraschung: Ein Drittel stimmt für die Abschaffung der Armee. In: Linder, Wolf / Bolliger, Christian / Rielle, Yvan (Hrsg.): Handbuch der eidgenössischen Volksabstimmungen 1848–2007. Bern 2010. S. 462–464.
Montmollin, Benoît de / Cranach, Philipp von: Dienstverweigerung. In: Historisches Lexikon der Schweiz online. Version vom 12.06.2020. <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/008678/2011-01-13/> (Zugriff am: 07.05.2022).
Rengel, Katharina (Hrsg.): Hoffen heisst Handeln. Friedensarbeit in der Schweiz seit 1945. Zürich 1995.

Spillmann, Kurt R. / Wenger, Andreas / Breitenmoser, Christoph / Gerber, Marcel: Schweizer Sicherheitspolitik seit 1945. Zwischen Autonomie und Kooperation. Zürich 2001.

Tanner, Jakob: Geschichte der Schweiz im 20. Jahrhundert (Europäische Geschichte im 20. Jahrhundert, Bd. 10). München 2015.

Wittmann, Walter: Finanzierung der Landesverteidigung. In: Ecoffey, Bernard / Krüger, Paul / Wittmann, Walter (Hrsg.): Landesverteidigung im Wandel. Frauenfeld 2000. S. 159–162.